



LSCV

Schweizer Liga gegen
Tierversuche und für
die Rechte des Tieres

Nr. 83

März 2024

www.LSCV.ch

SEIT 1883 GEGEN TIERVERSUCHE

**Grosse Demonstration
am 27. April in Freiburg:
NEIN zu Tierversuchen!**

Seite 3

**Die 3R reichen nicht –
wir brauchen einen
Ausstiegsplan aus den
Tierversuchen**

Seite 8-12

**«Überschusstiere»:
2022 wurden in der Schweiz
1,3 Millionen Tiere für die
Forschung getötet**

Seite 4-5



**Vom Labor auf den
Lebenshof Co&xister:
ein Leben in Würde für
Gila, Root und Arkana**

Seite 10-11



MEMENTO



Jede Spende zählt!

Die LSCV erhält keine Mittel von der öffentlichen Hand und ist deshalb vollständig unabhängig. Spenden sind grundsätzlich von den Steuern absetzbar, je nach Wohnort gelten jedoch andere Regeln. Sie können Ihre Spende oder Ihren Mitgliederbeitrag mit dem Einzahlungsschein, der dieser Zeitung beiliegt, oder per E-Banking überweisen.

Jahresbeitrag für Mitglieder: mindestens CHF 15.-

Wenn möglich verwenden Sie bitte einen Zahlungsauftrag oder E-Banking, da diese für uns gebührenfrei sind. Vielen herzlichen Dank!

Kontaktpersonen

Haben Sie Fragen zu Tierversuchen oder zur LSCV oder wollen Sie ein Tierrechtsprojekt umsetzen?

Wenden Sie sich für die Deutschschweiz an

Benja Frei:
b.frei@lscv.ch

Für die Romandie ist Laurianne

Nicoulin zuständig. Sie erreichen sie unter:

admin@lscv.ch



Möchten Sie eine Aktion oder Demo organisieren oder bei einer Aktivgruppe mitmachen?
actions@lscv.ch

Haben Sie eine administrative oder allgemeine Frage oder wünschen Sie den direkten Kontakt zu einem der Vorstandsmitglieder?

Rufen Sie Montag, Dienstag, Donnerstag oder Freitag zwischen 9.00 und 17.00 Uhr unter 022 349 73 37 an.

Legate sind steuerfrei

Die LSCV ist als gemeinnützige Organisation anerkannt und die ihr zugewendeten Legate sind steuerbefreit.

Als Mitglied erhalten Sie die LSCV-Zeitung viermal jährlich

Bitte teilen Sie uns Adressänderungen mit. Die Post berechnet uns 2.00 Franken pro retournierte Zeitung und teilt uns neue Adressen nicht mehr mit. Lassen Sie es uns bitte wissen, wenn Sie die Zeitung nicht erhalten. Die Zeitung erscheint jeweils im März, Juni, September/Oktober und Dezember.

Helfen Sie mit, unsere Infos zu verteilen

Sie möchten die LSCV-Zeitung in den Briefkästen in Ihrem Wohnquartier oder an einem anderen Ort verteilen? Wir schicken Ihnen gerne die gewünschte Anzahl Exemplare zu.

Haben Sie Fragen zu politischen Aktionen im Bereich Tierrechte im eidgenössischen Parlament? Kontaktieren Sie: info@tier-politik.ch

Mitgliederbeiträge und Spenden

Von der Schweiz aus

Konto-Nr. 12-2745-6
IBAN : CH38 0900 0000 1200 2745 6

Von der EU aus in Euro

Konto-Nr. 91-438913-2
IBAN : CH40 0900 0000 9143 8913 2
BIC : POFICHBEXXX

Bankadresse: PostFinance, Nordring 8, 3030 Bern

Kontoinhaber: Schweizer Liga gegen Tierversuche und für die Rechte des Tieres

Adresse: Case postale 148, 1226 Thônex

Möchten Sie uns besuchen?

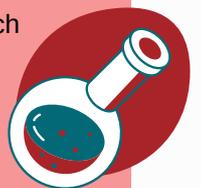
Wir begrüßen Sie gerne am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nach Vereinbarung, von 9.30 bis 12.30 Uhr und 14.00 bis 17.00 Uhr, am LSCV-Sitz in Genf.

Adresse:

Chemin des Arcs-en-Ciel 3
1226 Thônex
T 0041 (0)22 349 73 37
admin@lscv.ch - www.lscv.ch

Postadresse:

LSCV, Postfach 148,
1226 Thônex



IMPRESSUM Schweizer Liga gegen Tierversuche und für die Rechte des Tieres (LSCV)

Die LSCV wurde in Genf im Jahr 1883 im Rahmen der Bewegung gegen die Vivisektion gegründet, die in den 1870-Jahren in England entstand. Die LSCV ist ein Verein gemäss Art. 60 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Ihre Funktionsweise, ihre Aktivität, ihre Ziele, die Ernennung ihres Vorstandes und die Verwendung ihrer Guthaben wurden in den Vereinsstatuten festgelegt, welche ihre Mitglieder an der Generalversammlung vom 30. Juni 1978 verabschiedeten. Der Sitz der LSCV befindet sich in Genf. Seit 1993 sind die Büros in einem Chalet, in der Genfer Gemeinde Thônex untergebracht. Gemäss Art. 2 ihrer Statuten strebt die LSCV die völlige Abschaffung „von medizinischen, wissenschaftlichen oder kommerziellen Versuchen am lebenden Tier“ an. Sie setzt sich für die „Schaffung einer gesamtschweizerischen Gesetzgebung, die den Schutz und die Achtung der Rechte des Tieres garantieren“ sowie die „Förderung der ständigen Verbesserung dieser Gesetzgebung und (die) stete Kontrolle ihrer strikten Anwendung“ ein. Sie fördert und unterstützt finanziell die „Anerkennung neuer Methoden wissenschaftlicher Forschung“, welche die Aufhebung von Tierversuchen ermöglicht. Sie fördert und unterstützt insbesondere so genannte Ersatz- (oder Alternativ-) methoden. Diese verwenden menschliche Gewebe oder Zellen (In-vitro-Modelle), die beispielsweise aus in Krankenhäusern durchgeführten Biopsien stammen, oder bio-informatische Daten (In-silico-Modelle). Gemäss Art. 19 ihrer Statuten verfolgt die LSCV keine gewinnbringenden Aktivitäten. Die Gelder dürfen nur für die erwähnten Ziele eingesetzt werden. **Publikation:** vierteljährlich erscheinende Zeitung. Wenn nicht anders vermerkt, sind alle Artikel von der LSCV in französischer Sprache verfasst und anschliessend übersetzt. **Desktop Publishing (DTP) und Layout:** Athénais Python /// **Druck:** Recycling-Papier 80 gm2 /// **Adresse:** LSCV, Postfach 148, CH - 1226 Thônex



BENJA FREI
PRÄSIDENT*IN

Wir freuen uns, Sie zum ersten Mal in der Geschichte der LSCV zu einer GV in der deutschsprachigen Schweiz einzuladen. Zwar kommt die LSCV ursprünglich aus Genf, jedoch haben wir viele Mitglieder in der gesamten Schweiz. Deshalb hat sich der Vorstand entschieden, in Zukunft die GV an verschiedenen Orten durchzuführen, um möglichst vielen Menschen eine Teilnahme zu ermöglichen. **Im Jahr 2024 laden wir deshalb am 19.5.24 um 14:00 in die Brasserie Lorraine in Bern ein.** Wie immer wird es im Anschluss ein veganes Aperero geben (siehe Seite 3).

Auch haben Sie im letzten Jahr fleissig Unterschriften gesammelt und eingeschickt, so dass **wir am 29.4.24 in Bern bei der Bundeskanzlei 35'000 Unterschriften der Petition zur Kampagne «Forschungsplatz Schweiz sichern» einreichen dürfen.** Auch dazu laden wir Sie herzlich ein. **Und last but not least freuen wir uns, Sie am 27.4.24 in Fribourg an unserer grossen Demonstration begrüessen zu dürfen.** Die Demo richtet sich gegen Tierversuche im Allgemeinen sowie die der Uni Fribourg im Besonderen und findet im Gedenken an Fanny Germanier statt, die im letzten Jahr plötzlich aus dem Leben gerissen wurde.

AUF DIE STRASSE FÜR DIE TIERE

Nach fünf Jahren Pause findet dieses Jahr endlich wieder unsere grosse Demonstration gegen Tierversuche statt. **Wir treffen uns am Samstag, 27. April 2024 in Freiburg. Auf dem Place Python erwartet Sie von 11 bis 17 Uhr** ein Aktionsdorf mit zahlreichen Ständen von Tierrechtsorganisationen, mit Musik, Ansprachen und mit Köstlichkeiten aus der veganen Bäckerei Aux Pains Sans Peines.

Um 14 Uhr startet der grosse Protestmarsch vom Place Python zur Universität, wo Affen und Tausende andere Tiere eingesperrt und für Versuche eingesetzt werden. Organisiert wird der Anlass von der LSCV und dem Verein Observatoire du Spécisme (vormals PEA). **Der Anlass ist auch eine Gelegenheit, Fanny Germanier zu gedenken, die im September 2023 so plötzlich aus dem Leben gerissen wurde.** Fanny war als Tierrechtsaktivistin viele Jahre in der PEA tätig und ehemaliges Vorstandsmitglied der LSCV.

Wenn Sie beim Anlass mithelfen möchten, kontaktieren Sie uns bitte per Mail an a.python@LSCV.ch oder unter der Nummer 079 275 46 52.



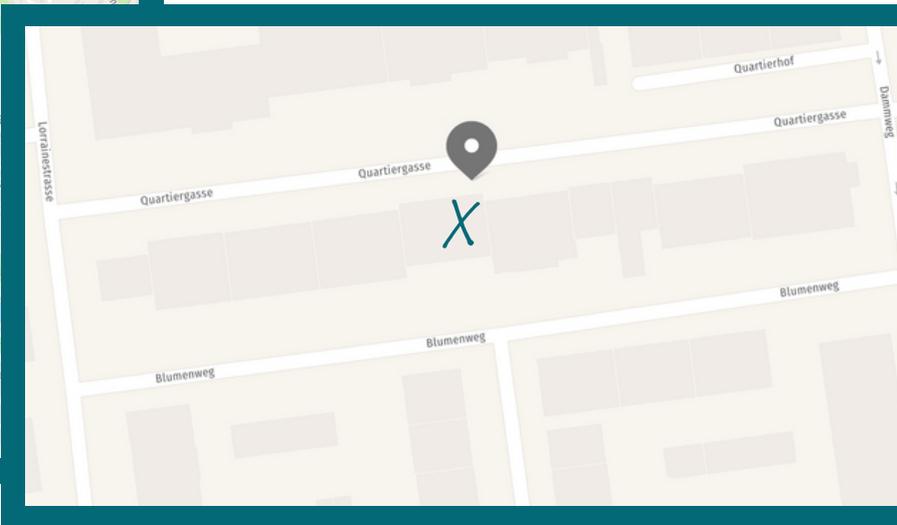
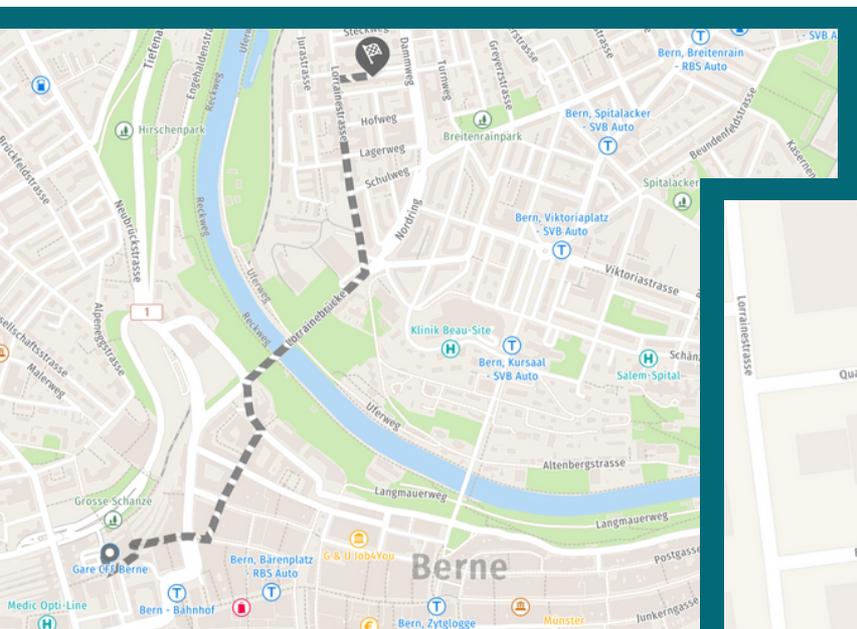
27. April 2024
Demonstration gegen
Tierversuche
in Freiburg **11.00 - 17.00**

**Marsch
Protest in
Richtung der
Universität
um 14 Uhr**

Organisiert von **LSCV** & **OBSERVATOIRE
DU SPECISME**

GENERALVERSAMMLUNG

Zeit: 19. Mai 2024, 14.00 Uhr. Ort: Brasserie Lorraine, Quartiergasse 17, Bern, Saal im 1. Stock. Wahlen: An dieser GV müssen gemäss unseren Statuten der gesamte Vorstand und die Funktionen der einzelnen Vorstandsmitglieder neu gewählt werden. Der Saal ist über einen Lift zugänglich und die Toiletten sind genderneutral.



Praktische Infos

Nach der Generalversammlung ist ein veganer Aperitif vor Ort geplant.

Damit wir die Anzahl Anwesende abschätzen können, bitten wir Sie um Anmeldung bis 1. Mai 2024. Ihre Anmeldung können Sie uns per Post oder E-Mail zukommen lassen:

- Postadresse: LSCV, Chemin des Arcs-en-Ciel 3, 1226 Thônex
- E-Mail-Adresse: admin@lscv.ch

Wir bitten Sie, einen Zahlungsbeleg für Ihren Mitgliedsbeitrag bereitzuhalten. Dieser kann gemäss Artikel 10 der LSCV-Statuten kontrolliert werden.

Die Generalversammlung wird aufgezeichnet, um die Protokollierung zu erleichtern. Die Anwesenden werden an der GV gebeten, eine entsprechende Einwilligung zu unterzeichnen.

Traktanden

Begrüssung

1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung
2. Jahresbericht 2023
3. Bericht des*der Kassier*in und der Rechnungsprüfer*innen.
4. Diskussion und Abstimmung über die beiden Berichte (Traktanden 2 und 3)
5. Ein- und Austritte/Ausschlüsse
6. Verschiedenes



Die Einladung und die Traktanden werden Ihnen im April zugeschickt. Wir freuen uns auf Sie!

DIE 140-JAHR-FEIER DER LSCV IN BILDERN



WER SIND DIE SOGENANTEN «ÜBERSCHUSSTIERE»?



An der Universität Genf fand ein runder Tisch zum Thema «Überschusstiere» statt. Organisiert wurde der Anlass von Camille Soares Raetz, die nach zwei Jahren Biologiestudium das Studienfach gewechselt hat, und Laura Bindschedler, die im dritten Jahr Biomedizin studiert. Wir haben mit den zwei engagierten Studentinnen gesprochen.

Seit wann interessiert ihr euch für Tierrechte und was war der Auslöser dafür?

Camille Soares Raetz: Ich habe mich schon immer für Tiere interessiert. Als Kind fand ich es absurd, Tiere zu essen, wo ich Tiere doch so liebte. Bevor ich zurück an die Uni kam, machte ich ein Praktikum in einem Forschungslabor, in dem Tiere für Versuche eingesetzt wurden. Das öffnete mir die Augen über die Situation und die Rechte der Tiere.

Laura Bindschedler: Schon seit meiner Kindheit finde ich es ungerecht, Tiere zu essen. Zum Antispeziesismus bin ich aber erst vor vier Jahren gekommen.

Warum habt ihr einen runden Tisch zum Thema «Überschusstiere» organisiert?

Wir haben an einem Projekt mitgearbeitet, mit dem die Universität die Betreuung der Versuchstiere verbessern wollte. Im Rahmen dieses Projekts hatten wir Kontakt mit der kantonalen Tierversuchskommission. Im Gespräch mit den Kommissionsmitgliedern wurde uns bewusst, dass die Massnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen sich auf die Tiere konzentrierten, die an der Universität tatsächlich für Versuche verwendet werden. Dabei werden 63 Prozent der gezüchteten oder importierten Tiere gar nie in Versuchen eingesetzt. Es sollte möglich sein, diese Tiere zur Adoption freizugeben, denn sie leiden nicht unter versuchsbedingten Beschwerden, die eine Euthanasie rechtfertigen würden. Handelt es sich um genetisch veränderte Tiere, dürfen diese aber gemäss Gentechnikgesetz das Labor nicht verlassen. 2021 waren davon an der Universität Genf vier Ratten, 32'456 Mäuse und 4845 Fische betroffen.

Wen habt ihr zum runden Tisch eingeladen und wie hat das Rektorat darauf reagiert?

Wir haben den auf Life-Sciences-Recht spezialisierten Rechtsanwalt Marc Balavoine eingeladen. Er sollte vor allem die Frage beantworten, ob das Gesetz es zulassen würde, genetisch veränderte Tiere ausserhalb der Labors unterzubringen, wenn diese Tiere sterilisiert sind und somit keine Verbreitungsgefahr mehr besteht. Ebenfalls am runden Tisch sassen die zwei Ethikerinnen Samia Hurst und Angela Martin.

Virginia Markus war dabei, um die Interessen der Labortiere einzubringen, da sie Erfahrung mit der Aufnahme von Schweinen aus dem Labor hat. Ivan Rodriguez, der als Forscher an der Uni Genf tätig ist, vertrat die Stimme der Wissenschaftler*innen. Athénaïs Python nahm als Vertreterin der LSCV teil und der RTS-Journalist Charles Reinmann leitete die Gesprächsrunde.

Samia Hurst und Ivan Rodriguez, die beide eine Professur an der Uni Genf innehaben, begrüsst unsere Initiative und auch die Direktion für Tierversuche der Uni Genf unterstützte unser Vorhaben. Mehrere Forschende der Uni lehnten jedoch eine Teilnahme am runden Tisch ab.





Was hat der runde Tisch ergeben? Was hat die Universität nun vor?

Leider nicht sehr viel. Überschusstiere werden in der Tierversuchsdebatte kaum thematisiert, obwohl sie zahlenmässig den grösseren Anteil ausmachen und das, was ihnen widerfährt, moralisch durch nichts zu rechtfertigen ist. Die Universität unternimmt aber kaum etwas, um die Zahl dieser Tiere zu reduzieren. Das Einfrieren von Embryonen beispielsweise wäre an der Universität bereits heute verfügbar, aber eine breitere Anwendung ist in den kurzfristigen Zielen nicht vorgesehen.

Welche Gesprächsbeiträge fandet ihr besonders bemerkenswert?

Wir waren überrascht, dass der Forschungsvertreter sich nicht für das Einfrieren aussprach, schien es doch ein befriedigender Kompromiss zu sein. Allgemein waren sich die Gesprächsteilnehmenden einig, dass die aktuelle Situation «bedauerlich» sei, konkrete Lösungsvorschläge blieben jedoch aus, vor allem vonseiten der Universität.

Findet ihr es wichtig, zu handeln und die Leute an der Uni für diese Thematik zu sensibilisieren? Würde es die Sache beschleunigen, wenn die Studierenden aktiv werden?

Ja, denn an der Universität befinden sich die Hauptakteur*innen der Tierversuchsforschung, es ist also nur logisch, die Debatte hier in Gang zu setzen. Natürlich ist es wichtig, dass die Studierenden aktiv werden, denn sie sind die Wissenschaftler*innen von morgen. Unsere Einflussmöglichkeiten sind aber beschränkt und es ist entscheidend, dass auch die Hochschulleitung aktiv wird.

Welche Entwicklungen erhofft ihr euch in den nächsten Jahren an der Uni Genf?

Dass der Tierversuch in den nächsten Jahrzehnten ganz aus der Uni Genf verschwindet, ist leider unwahrscheinlich. Die Zahl der Tierversuche könnte aber ohne grossen finanziellen und organisatorischen Aufwand beschränkt werden, etwa durch die Organisation von Helpathons. Ein Helpathon ist eine Veranstaltung, bei der Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Richtungen sich mit einer bestimmten Forschungsfrage beschäftigen und überlegen, wie diese künftig ohne Tierversuche untersucht werden kann. Es ist erstaunlich, dass ein solcher Ansatz nicht Teil des Bewilligungsverfahrens für Tierversuche durch die kantonale Tierversuchskommission ist.

Habt ihr den Eindruck, dass das Thema Tierversuche bei den Studierenden an der Uni Genf entweder tabu oder aber wenig bekannt ist?

Absolut, das ist ganz klar der Fall. Zur Verteidigung der Studierenden ist aber zu sagen, dass die Dozierenden das Thema meiden oder, noch schlimmer, eine einseitig positive Sicht auf die Tierversuche vermitteln.

Werdet ihr euch weiter engagieren?

Ja, wir werden unsere Aktionen fortsetzen, vor allem über die Tierrechtsorganisation der Uni Genf, die Association pour la défense des animaux (Instagram: @aeda.unige), der wir angehören. Unter anderem freuen wir uns auf unsere Teilnahme am Marsch gegen Tierversuche in Freiburg.



EIN ZWEITES LEBEN DANK GRAAL

Der französische Verein GRAAL (Groupement de Réflexion et d'Action pour l'Animal) wurde 1997 von Marie-Françoise Lheureux gegründet. In Zusammenarbeit mit rund 200 staatlichen und privaten Forschungslabors in Frankreich organisiert GRAAL den «Ruhestand» von ehemaligen Versuchstieren. Das Team aus 40 Freiwilligen konnte schon mehr als 7'000 Tieren ein neues Zuhause vermitteln und so Affen, Pferden, Katzen, Hunden, Fischen, Nagern und sogenannten Nutztieren ein zweites Leben schenken. Interview mit der Präsidentin von GRAAL.



MARIE-FRANÇOISE
LHEUREUX
Präsidentin - GRAAL

Welche Entwicklung konnten Sie im Bereich der Labortiere in den letzten Jahrzehnten beobachten? Was sind Ihre schönsten Erfolge? Wo sind die grössten Hürden?

Der Verein GRAAL hat 2005 den «Ruhestand für Versuchstiere», auch Rehoming oder Rehabilitation genannt, ins Leben gerufen. Das war ein grosser Fortschritt für das Schicksal der sogenannten Labortiere. Das Konzept wird in Frankreich von zahlreichen Labors, tiermedizinischen Fakultäten, Landwirtschaftsschulen und Universitätsspitalern mitgetragen. Dazu gehören auch Versuchstierzuchten, die GRAAL die Tiere anvertrauen, die von den Forschungsteams aufgrund kleiner «Mängel» zurückgewiesen werden. Die Versuchstiere haben endlich einen gewissen Status erlangt, die

Forschenden sehen sie mit anderen Augen. Die Ethik- und Tierwohlkommissionen unterstützen uns bei unserer Aktion. Seit 2005 konnten dank GRAAL und dank Forschungsabteilungen, die den Tieren auf freiwilliger Basis ein Leben im Ruhestand ermöglichen, fast 7'000 Tiere aus Forschungseinrichtungen vermittelt werden. Die grösste Hürde ist, dass in Frankreich keine Finanzmittel für die Organisation des Ruhestands von Labortieren vorgesehen sind, etwa für den Bau von Primatenanlagen, für die Verpflegung oder die tierärztliche Versorgung. Die Kosten dafür werden nach wie vor weitgehend von Vereinen getragen (Lebenshöfe, Tierheime und GRAAL). Unser grösster Erfolg ist die Erfindung des Konzepts «Ruhestand für Labortiere». Unser Leitfaden wurde 2018 mit dem Preis der französischen Akademie der Veterinärmedizin ausgezeichnet. Unser eigentlicher Erfolg ist aber, dass wir Tausende Leben retten und Tiere an glückliche Familien vermitteln konnten. Unsere Aktion ist ein Modellbeispiel für ganz Europa. Wir arbeiten mit ausländischen Labors zusammen und würden gerne auch Tieren aus Schweizer Labors zu einem Ruhestand verhelfen.

«Die Versuchstiere haben endlich einen gewissen Status erlangt, die Forschenden sehen sie mit anderen Augen»

In der Schweiz züchten die Versuchstierhaltungen mehr Tiere als nötig. Überzählige Tiere werden meist getötet und nur selten zur Adoption freigegeben. Gentechnisch veränderte Tiere dürfen nicht adoptiert werden, denn das Gentechnikgesetz untersagt die Freisetzung von gentechnisch veränderten Organismen. Ist die Situation in Frankreich vergleichbar?

Auch in Frankreich und in allen anderen EU-Ländern sind die Anforderungen in diesem Bereich sehr hoch. Die Rehabilitation von gentechnisch veränderten Tieren ist nur sehr schwer oder gar nicht durchführbar. GRAAL hat aber vor einigen Jahren mehreren gentechnisch veränderten Tieren einen Ruhestand ermöglicht. Ihre Betreuung wurde gemeinsam mit den zuständigen Behörden organisiert, darunter das französische Ministerium für Landwirtschaft und Ernährungssouveränität. GRAAL ist überzeugt, dass der Ruhestand von gentechnisch veränderten Tieren für jeden Einzelfall offen und transparent beurteilt werden muss.

**Association
GRAAL**





Könnte man das Gesetz umgehen, indem man die Tiere sterilisiert, bevor sie adoptiert werden?

Das sollte von Fall zu Fall ernsthaft geprüft werden, damit möglichst viele Tiere mit den nötigen Sicherheitsvorkehrungen aus den Labors freikommen. Heute geschieht dies hinter verschlossenen Türen und es ist sehr schwer, diese Dossiers zu prüfen. Die Debatte sollte offen und transparent in den Ethikkommissionen und unter Anwesenheit von Tierrechtsorganisationen geführt werden.

Ist eine Adoption einer Euthanasie immer vorzuziehen, auch wenn es sich um Tiere handelt, die anfällig sind, beispielsweise für Atembeschwerden?

Das Ziel darf nicht sein, ein Tier um jeden Preis und unter jeder Bedingung aus dem Labor zu holen. Die Tierärzt*innen, welche die Gesundheitszeugnisse ausstellen, übernehmen die Verantwortung dafür, dass gesunde Tiere die Labors verlassen können. Es wäre verantwortungslos, ein Tier, das unter irreversiblen Schmerzen leidet oder voraussichtlich leiden wird, zur Adoption freizugeben.

Wie stellen Sie die Begleitung der adoptierten Tiere sicher und wer ist für die über GRAAL vermittelten Adoptionen verantwortlich?

Für die Adoptionen sind die Lebenshöfe und Tierheime verantwortlich, mit denen GRAAL zusammenarbeitet. Primaten und Fische beispielsweise werden nicht adoptiert, sondern leben in qualitativ hochstehenden Tierstationen, wo ihr Wohlbefinden und lebenslange Pflege gewährleistet sind. GRAAL betreut die Adoptivfamilien mithilfe eines Freiwilligenteams, das darauf spezialisiert ist, das weitere Leben der Tiere nachzuverfolgen. Jeden Tag sind 40 Freiwillige für GRAAL im Einsatz.

Wie verläuft eine Tieradoption über GRAAL?

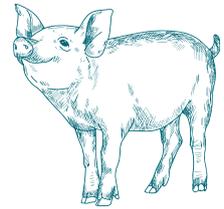
GRAAL arbeitet mit rund 250 Tierheimen und Lebenshöfen in Frankreich zusammen. Diese Partnerorganisationen kümmern sich um die Adoptionen, die ganz ähnlich ablaufen wie klassische Adoptionen von Tieren aus dem Tierheim. Die Adoptierenden werden darüber informiert, dass die Katzen oder Hunde, die sie aufnehmen, einmal Labortiere waren. Es herrscht also völlige Transparenz.

Müssten spezielle Tierheime für ehemalige Labortiere geschaffen werden?

Der Verein GRAAL fordert ein Recht auf Ruhestand für alle Versuchstiere (mit Ausnahme der Nagetiere, von denen es leider so viele gibt, dass es unmöglich ist, sie alle zu platzieren). Ausserdem fordert der Verein den Bau von Tierheimen, die vom Staat und von der Wissenschaftsgemeinschaft finanziert werden

 AssoGRAAL
 assograal
 contact@graal-defenseanimale.org
 www.graal-defenseanimale.org

VOM LABOR AUF DEN LEBENSHOF CO&XISTER



Auf dem Lebenshof Co&xister in Frenières-sur-Bex (VD) leben aktuell rund 40 Tiere, die dem Schlachthof oder einer Tierhaltung entkommen sind. Zu den Bewohner*innen gehören die drei Schweine Gila, Root und Arkana, die einst in einem Labor lebten. Virginia Markus, die Gründerin des Lebenshofs, erzählt uns ihre Geschichte.

Virginia Markus hat 2018 den Verein Co&xister und den gleichnamigen Lebenshof gegründet. Schon lange davor begann sie, ihr Leben den Tieren zu widmen. Die ehemalige Tierklinikmitarbeiterin wurde zur Aktivistin. Sie setzte Mittel des zivilen Ungehorsams wie Strassen- oder Schlachthofblockaden ein, drehte Reportagen mit versteckter Kamera, um die verborgene Realität in Schlachthöfen aufzuzeigen, und rettete Ziegen und Hühner vor dem sicheren Tod. Sie hat drei Bücher veröffentlicht, ihr jüngstes Werk ist im Januar 2024 erschienen.*

Heute bezeichnet Virginia sich selbst als Bäuerin. Sie verbringt den ganzen Tag im Freien, putzt den Lebenshof, füttert und pflegt dessen Bewohner*innen und schaufelt kilowise Mist. Es sei wie ein Fitnesscenter unter freiem Himmel, ihre Arme hätten rasch an Muskeln zugelegt, sagt sie. Sie kümmert sich auch um die Kommunikation und die Verwaltung des Lebenshofs und um alles Unvorhergesehene, von Anrufer*innen, die Tiere unterbringen möchten, bis zu notfallmässigen Tierarztbesuchen. Virginias Arbeitstag dauert zwölf Stunden, in denen sie kaum Zeit hat, um innezuhalten und sich auszuruhen. Einer ihrer besten Freunde ist Stéphane Baud, ehemaliger Inhaber eines Tierbetriebs. Virginia hat ihn und seine Frau Valérie beim Übergang zu einer tierfreien Tätigkeit begleitet. Daraus ist Ende 2022 die vegane Bäckerei Aux Pains Sans Peines entstanden.



*Bücher

2024 > Ce que murmurent les animaux
(Éditions Bayard)

2018 > Désobéir avec amour
(Éditions Labor et Fides)

2017 > Industrie laitière : une plaie
ouverte à suturer
(Éditions L'Âge d'Homme)



Virginia nimmt uns mit auf einen kleinen Hügel am Rande des Lebenshofs. Hier befindet sich das Haus der Schweine. Auf dem Weg begegnen uns die Ziegen Bagdad und Alaska und das winzige weisse Kaninchen Nimoh. Die Katze Myhri folgt uns auf dem Fusse und springt schliesslich sogar auf meinen Rücken, um den Rest des Weges darauf zurückzulegen.

Man könnte meinen, dass Tiere, die aus einem Labor kommen, Angst vor der Begegnung mit fremden Menschen haben. Doch als wir Gilas Raum betreten, schläft diese tief und fest und scheint unsere Anwesenheit nicht einmal zu bemerken. Wir bleiben eine ganze Weile in ihrer Nähe, ohne dass sie sich rührt oder auch nur Anzeichen von Unruhe zeigt. Im Gegenteil, sie lässt sich mit Vergnügen streicheln.

Virginia lächelt: *«Gila liebt Massagen. Sie wurde in einem Tierversuchslabor als Muttersau für die Ferkelproduktion ausgebeutet. Die Ferkel wurden anschliessend als Versuchstiere eingesetzt. Sie wurde in einem kleinen Raum gehalten, der, so denke ich, besser war als in gewissen anderen Labors, denn sie hatte immerhin einen kleinen Aussenbereich. Trotzdem war es natürlich ein Leben in Ausbeutung.»*



Gila wurde ihr Leben lang besamt. Sie brachte zahlreiche Ferkel zur Welt, die ihr systematisch weggenommen wurden. *«Als sie mit zweieinhalb Jahren nicht mehr stark genug war, um Ferkel zu gebären, sollte sie ins Schlachthaus kommen»*, erzählt Virginia weiter. Stattdessen ist sie im Paradies gelandet. Viel mehr wird über ihre Vergangenheit nicht preisgegeben. Die Person, die ihre Befreiung ermöglicht hat, möchte anonym bleiben und wünscht, dass keine weiteren Informationen veröffentlicht werden. Alle drei Schweine wurden in zwei Etappen, im November 2022 und im Januar 2023, aus dem gleichen Labor befreit.

«Was wir sagen können, ist, dass sie aus einem Deutschschweizer Labor kommen», verrät Virginia. *«Eine Laborantin, die in diesem Labor arbeitete, fing an, sich ethische Fragen zu stellen, und fragte sich, warum man nicht wenigstens die Muttersauen retten konnte, statt sie schlachten zu lassen. Sie sprach mit der Laborleitung und es gelang ihr, sie davon zu überzeugen, die ehemaligen Muttersauen auf Lebenshöfen unterzubringen.»*

Das ist ein erfreulicher und ein seltener Fall, denn die Adoption von Tieren aus Forschungslabors ist schwierig. Da es sich meist um gentechnisch veränderte Tiere handelt, ist dies gesetzlich verboten. Nur ein paar Dutzend Ratten pro Jahr erhalten diese Chance. Die gute Nachricht ist, dass das besagte Labor es nicht dabei bewenden lassen möchte: *«Sie wollen die Zahl der Versuchstiere schrittweise reduzieren. Die Idee ist, dass auf jeden Fall die Muttersauen gerettet werden und dass man dann schaut, wie man die Sache weiter entwickeln kann.»*

Virginia freut sich über diese überraschende Wende: *«Das zeigt, dass es selbst in den Versuchslabors Menschen gibt, die beginnen, sich Fragen zu stellen, und die bereit sind, den Tieren ein anderes Leben zu ermöglichen.»*

Schweine der Rasse «Large White» werden von Tierversuchslabors besonders gerne eingesetzt. Auch Gila ist ein Large-White-Schwein. Virginia erklärt, dass Schweine dieser Rasse leider keine ausgeprägten natürlichen Instinkte mehr haben: *«Diese Tiere sind sehr zahm, weshalb sie leichter für Versuche genutzt werden können als etwa Minischweine, die instinktmässig noch näher am Wildschwein sind. Schweine wie Gina sind sehr zutraulich und verhalten sich, sogar wenn sie Versuchen ausgesetzt sind, freundlich gegenüber den Laborant*innen.»*



Arkana ist als Ferkel im Alter von zwei Monaten auf den Lebenshof gekommen. Heute ist sie fast ein Jahr alt. Sie hätte als Versuchsobjekt eingesetzt werden sollen, konnte aber diesem Schicksal entkommen. Virginia erzählt: *«Sie kam mit ihrer Mutter Root auf den Lebenshof. Root ist Ginas Schwester, kommt aus dem gleichen Labor und hat ebenfalls ein Leben als Muttersau zur Ferkelproduktion hinter sich.»* Einige Individuen sind von ihren Erfahrungen traumatisiert, wenn sie auf dem Lebenshof ankommen. Auch wenn Virginia nicht genau weiss, was die Schweine alles erlebt haben, so kann sie es doch spüren. *«Root hat eine besondere Lebensgeschichte»*, meint Virginia. *«Als sie hier ankam, war sie ziemlich ängstlich. Sie hat auch eine komische Tätowierung im Ohr. Ich denke, sie hat einiges erlebt. Selbst wenn sie nicht für Versuche eingesetzt wurde, war es sicher traumatisierend, dass ihr alle Kinder weggenommen wurden und sie jahrelang eingesperrt war.»*

“Wir können eine andere Beziehung zu den Tieren haben, als sie nur auszubeuten und auszunutzen”

Fragt man Virginia nach ihrer Meinung zur Kampagne für einen Ausstieg aus den Tierversuchen, welche die LSCV und vier weitere Organisationen im April 2023 lanciert haben, ist sie begeistert: *«Meiner Meinung nach stehen wir am Anfang einer neuen Ära, in der wir uns viele Fragen über unsere Beziehung zu den Tieren stellen. Ob im Bereich der Tierversuche oder anderer tierausbeuterischer Praktiken: Es bewegt sich etwas. Ich denke, dass Initiativen, die konkrete Veränderungen mit direkten Auswirkungen für die Tiere vorschlagen, heute auf offene Ohren stossen. Es ist bekannt, dass die Gesetzgebung zwar einige Praktiken schützt, dass man aber im Grundsatz für die Tiere noch viel weiter gehen kann. Ich finde, dass solche Initiativen wirklich nötig sind, auch um zu zeigen, dass wir eine andere Beziehung zu den Tieren haben können, als sie nur auszubeuten und auszunutzen, dass wir lernen können, die Persönlichkeit dieser Tiere zu erkennen und besondere Augenblicke mit denjenigen zu teilen, die dies möchten.»*

Die Schweine liegen aneinandergeduschelt im Stroh. Sie wirken ruhig und zufrieden und scheinen das schöne Leben, von dem sie nie zu träumen gewagt hätten, zu geniessen. Ein Leben in Würde und Ruhe an einem Ort, an dem sie umsorgt und respektiert werden. Virginia betrachtet sie liebevoll und sagt: *«Jetzt kann Root endlich mit einer ihrer Töchter zusammenleben. Die beiden stehen sich sehr nah und sind immer beieinander. Das ist ganz offensichtlich sehr wichtig für sie.»* So wichtig wie es auch für uns als menschliche Tiere wäre.

-  [associationcoexister](https://www.facebook.com/associationcoexister)
-  [asso_coexister](https://www.instagram.com/asso_coexister)
-  www.asso-coexister.ch
-  info@asso-coexister.ch

FORSCHUNG OHNE TIERLEID



Unsere Petition wird Ende April 2023 der Bundeskanzlei übergeben. Noch können Sie die Petition unter www.forschung-mit-zukunft.ch online unterzeichnen. Wenn Sie möchten, dass wir Ihnen Unterschriftenbögen zusenden, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf. Unten können Sie lesen, warum Persönlichkeiten, die unsere Kampagne unterstützen, einen Ausstiegsplan aus den Tierversuchen für wichtig halten.



MASSIMO TETTAMANTI
Wissenschaftlicher Berater
ATRA

“ Unser klares und erklärtes Ziel ist die vollständige Abschaffung jeglicher Form von Tierquälerei sowohl inner- als auch ausserhalb der Labors. Der beste und schnellste Weg zu diesem Ziel ist jedoch nicht immer leicht zu erkennen, weil **wir aktuell in einer Welt leben, in der fast alle Aspekte unseres Lebens auf dem Leiden und der Massentötung von Tieren basieren.** Ich denke, dass diese Kampagne der richtige Weg ist, und ich erhoffe mir, dass dieser Weg sicher zum Ziel führt. Wir alle wissen, dass er nicht von heute auf morgen, sondern nur in kleinen Schritten zu bewältigen ist. In der aktuellen Situation ist die Petition der **bestmögliche Vorschlag, den die Verbände machen können und den die Bevölkerung unterstützen kann.** Alle können die Petition unterzeichnen, damit wir auf diesem Weg rasch voranschreiten und möglichst schnell Fortschritte erzielen können. ”



NICOLAS WALDER
Nationalrat
Grüne

“ Die Kampagne der LSCV zielt darauf ab, einen konkreten Rahmen für ein bereits bestehendes Ziel des Bundesrates vorzugeben: die Reduktion der Tierversuche. **Es ist entscheidend, heute einen Aktionsplan für den Ausstieg aus den Tierversuchen zu beschliessen, um diesen Ausstieg langfristig umzusetzen.** Die möglichen Alternativen müssen entwickelt werden und dafür muss ausreichend Geld investiert werden. Vor allem muss der Bundesrat klar bezifferte Ziele definieren, damit wir wissen, ob die verwendeten Methoden funktionieren, ob die zur Verfügung gestellten Mittel ausreichen oder ob weitere benötigt werden. Heute funktioniert das noch nicht, trotz des erklärten Ziels des Bundesrats gibt es keine Reduktion der Tierversuche. Deshalb muss dieses Ziel klar im Gesetz verankert werden. ”



SAMUEL CONSTANT
Mitgründer
Epithelix

“ Für uns bei Epithelix ist die Unterstützung dieser Kampagne sehr wichtig, weil wir uns als Wissenschaftler*innen in der Pflicht sehen, möglichst **prädiktive und relevante Modelle einzusetzen,** um Medikamente oder andere Verbindungen auf ihre Wirksamkeit und Toxizität zu testen und ihre Wirkung zu beobachten. Wir sind überzeugt, dass humane In-vitro-Modelle aussagekräftigere Ergebnisse liefern. Die Unterstützung der Kampagne, welche die LSCV gemeinsam mit weiteren Organisationen lanciert hat, ist für uns selbstverständlich. Es ist entscheidend, dass die In-vitro-Forschung massive finanzielle Unterstützung erfährt, die uns hilft, diesen Wandel herbeizuführen. **Die Schweiz muss aufholen, andere Länder sind politisch bereits weiter.** In den USA zum Beispiel werden für die Medikamentenzulassung keine Daten aus Tierversuchen mehr verlangt. Heute kann die Zulassung zur klinischen Phase auch ausschliesslich auf Daten aus In-vitro-Versuchen basieren. Die Schweiz muss diesem Beispiel folgen. ”



MARC WUARIN
Vizepräsident
Koalition für die Tiere (KOA)

“ Ich unterstütze diese Kampagne, weil **der Ausstieg aus den Tierversuchen wichtig ist für die Tiere, ihre Grundrechte und ihr Wohlbefinden, aber auch für eine wirksame Forschung.** Man weiss, dass Tierversuche sehr unzuverlässig und die Ergebnisse nur schlecht auf den Menschen übertragbar sind. Viele Wissenschaftler*innen bemängeln, dass zahlreiche vielversprechende Therapien für den Menschen nicht weiterverfolgt wurden, weil sie im Tierversuch schädliche Nebenwirkungen zeigten. ”

DIE 3R ALLEINE REICHEN NICHT



Ermöglicht das 3R-Prinzip (Replace, Reduce, Refine) eine optimale Regulierung von Tierversuchen oder ist es ein Ausstiegsplan? Mit dieser Frage beschäftigt sich der Forscher Nico Müller von der Universität Basel in seinem Projekt im Rahmen des NFP 79.



NICO MÜLLER

POSTDOCTORAL RESEARCHER

NFP 79 «ADVANCING 3R»

UNIVERSITÄT BASEL

Wie kam es dazu, dass Sie sich mit Tierversuchen befassen?

Bereits in meiner Doktorarbeit befasste ich mich aus ethischer Perspektive mit Tieren. Danach arbeitete ich als Teil einer Ethik-Taskforce zwei Jahre lang mit Forschenden zusammen, die Tiere und besonders deren Kommunikation erforschen. Die Themen Tiere, Wissenschaft und Ethik verfolgen mich also schon eine Weile. Als dann die Gelegenheit kam, ein eigenes Projekt zur Ethik der Tierversuche durchzuführen, habe ich sie sofort ergriffen.

Worum geht es in diesem Projekt genauer?

Es geht um die Ausstiegsplanung aus Tierversuchen. In den letzten Jahren und Jahrzehnten sind nicht nur in der Schweiz, sondern auch in vielen anderen Ländern die Tierversuchszahlen tendenziell gestiegen. Und das, obwohl laufend in Alternativmethoden investiert wird. Nun wird immer öfter die Forderung laut, dass es eine konkrete Strategie für den Ausstieg aus Tierversuchen braucht. So will es zum Beispiel das Europaparlament, aber auch eine von der LSCV unterstützte Petition ans Schweizer Parlament. Als Philosoph beschäftige ich mich mit Fragen wie: Was ist mit einem Ausstiegsplan genau gemeint? Welche Werte stecken in der Forderung? Und wie weit darf und soll der Staat gehen, um die Wissenschaft tierfreundlicher zu machen?

Und, haben Sie darauf Antworten gefunden?

Zum Teil ja, auch wenn das Projekt noch am Anfang steht. In einem neulich veröffentlichten Fachartikel argumentiere ich zum Beispiel, dass die 3R alleine nicht zu tieferen Tierversuchszahlen führen. Denn während wir einige Tierversuche ersetzen, werden auch laufend neue Tierversuche entwickelt. Wenn die Gesamtzahlen sinken sollen, wird es deshalb zusätzliche Massnahmen brauchen.

Die Zahl der in Tierversuchen verwendeten Tiere ist seit Mitte der 2000er Jahre bei etwa 600'000 pro Jahr. Versuche im Schweregrad 3, die schwerwiegendste Schmerzen, Leiden oder Schäden verursachen, haben sogar zugenommen. Kann man sagen, dass die 3R kaum etwas bewirken?

Nun ja, in den 1980er und 1990er Jahren sind die Tierversuchszahlen sehr stark gefallen, in der Schweiz um etwa zwei Drittel. Das lag mit Sicherheit an vielen Faktoren, darunter auch die Entwicklung neuer Alternativmethoden. Aber heute sprechen die Zahlen ganz klar dafür, dass wir mit dem 3R-Konzept alleine nicht mehr weiterkommen. Heute kann man höchstens noch sagen: Ohne 3R wäre es noch schlimmer. Aber für die Tiere, die für die Forschung leiden, ist das ein schwacher Trost.

Sie haben es erwähnt: Die LSCV und andere Organisationen haben eine Kampagne für einen Plan zum Ausstieg aus Tierversuchen gestartet. Was halten Sie von diesem Ansatz?

Ich denke, das zielt in die richtige Richtung. Das Schweizer Parlament hat 2021 schon einmal kurz über die Idee einer Ausstiegsplanung in Schritten diskutiert. Es ging darum, ob man der Stimmbevölkerung einen indirekten Gegenvorschlag zur «Initiative gegen Tier- und Menschenversuche» unterbreiten sollte. Das wäre sehr spannend gewesen, denn womöglich wäre ein Ausstiegsplan in Schritten viel beliebter als ein Verbot von heute auf morgen. Leider sah das Parlament aber davon ab. Es ist gut, dass die Idee mit der Petition erneut in die Diskussion gebracht wird. Zugleich muss uns klar sein, dass Politiker*innen nicht wissen, worauf sie sich einlassen, wenn sie «Ja» zu einer Ausstiegsplanung sagen.



Würden Sie sagen, die 3R sind schon so etwas wie ein Ausstiegsplan?

Nein, das sind sie nicht. Es klingt zwar gut, zu sagen, dass wir Tierversuche ersetzen, verkleinern und abmildern. Wenn das aber eine Strategie darstellen soll, muss man fragen: Was sind die Zwischenziele? Was ist der Zeithorizont? Was geschieht, wenn wir die Ziele nicht erreichen? Auf solche Fragen gibt es derzeit keine Antwort. Das strategische Element fehlt bei den 3R also vollkommen. Und wie erwähnt können die 3R auch nicht garantieren, dass die Zahlen insgesamt sinken, weil laufend neue Tierversuche erfunden werden.

Welche Massnahmen sollte man dann ergreifen?

Wenn wir die Tierversuchszahlen senken wollen, müssen wir zuerst die Faktoren hinter den aktuellen, ungefähr gleichbleibenden Zahlen verstehen. Wie kommt es, dass so viele Forschende weiterhin auf Tierversuche setzen? Eine vollständige Erklärung hat derzeit niemand. Ich vermute jedoch, die meisten Forschenden wählen diejenige Methode, die für ihr Thema und ihre Fragestellung am besten geeignet ist. Dann ist es aber entscheidend, welche Themen und Fragen sich die Forschenden aussuchen. Da sind diverse Faktoren relevant, zum Beispiel die Ausbildung, die Finanzierung, der wissenschaftliche Arbeitsmarkt, die Publikationskultur, die Fachgemeinschaft und weitere. Man könnte also versuchen, hier gezielte Anreize zu schaffen, damit sich mehr Forschende wissenschaftlichen Fragen widmen, die ohnehin tierversuchsfrei beantwortbar sind.

Sollten die 3R effektiver umgesetzt werden oder braucht es einen Paradigmenwechsel?

Ich würde das umdrehen und sagen: Zurück zu den Wurzeln! Das 3R-Konzept stammt ursprünglich von der britischen Tierschutzorganisation UFAW, deren explizites Ziel es war, das Tierleid in der Forschung gesamthaft zu verringern. Heute merken wir, dass der 3R-Ansatz dafür zu beschränkt ist. Dann ist es nur vernünftig und im Sinne des ursprünglichen Gedankens, wenn wir neue Strategien suchen. Politisch gesehen wäre die Ausstiegsplanung jedoch durchaus ein Paradigmenwechsel, denn die Tierversuchspolitik hätte zum ersten Mal klar definierte Zwischenziele.

Sollte die Schweiz einen Ausstiegsplan einführen, wie ihn auch das Europaparlament 2021 forderte?

Das muss letztlich die Stimmbevölkerung entscheiden. Ob ein Ausstiegsplan eine gute Idee ist, können wir aber erst beurteilen, wenn ein konkreter Vorschlag auf dem Tisch liegt. So weit sind wir derzeit noch nicht. Damit wir möglichst rasch an diesen Punkt kommen, könnte man den Auftrag bestehender 3R-Institutionen erweitern und Forschungsmittel zur Verfügung stellen.

Hinkt die Schweiz anderen Ländern hinterher?

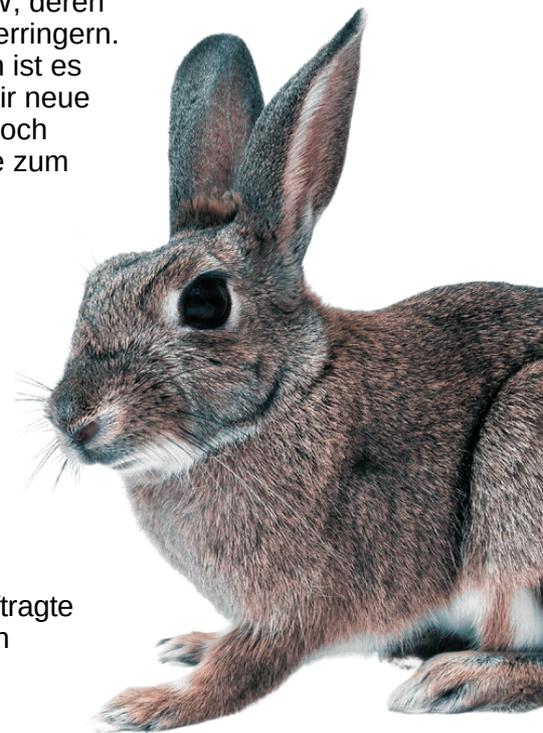
In Sachen Ausstiegsplanung sind die Niederlande führend. Dort beauftragte man schon Mitte der 2010er Jahre verschiedene Gremien damit, sich Gedanken über mögliche Ausstiegspläne zu machen. Das sind bis heute die wichtigsten Vorarbeiten zum Thema. Die Niederlande unterhalten zudem das sogenannte TPI-Netzwerk, in dem sich verschiedene gesellschaftliche Parteien mit der «Transition» weg von Tierversuchen befassen und Lösungen suchen. Die Schweiz behandelt Tierversuchsethik immer noch stark durch die Brille der 3R, also eines Konzepts aus den 1950er Jahren. Besonders innovativ ist das nicht.

In den letzten Wahlen haben Parteien gewonnen, die meistens gegen Verbesserungen für Tiere stimmen. Ist das ein Hindernis?

Wir stehen noch am Anfang der Diskussion, die Forderung nach Ausstiegsplanung ist den meisten noch neu. Zudem liegen wie erwähnt noch keine konkreten Vorschläge für Ausstiegspläne auf dem Tisch. Es wird sich also noch zeigen, wie sich verschiedene Politiker*innen und Parteien zum Thema stellen. Und es ist gut möglich, dass hier nicht nur Einstellungen zu Tieren eine Rolle spielen, sondern auch Einstellungen zur Wissenschaft.

Mehr über die Arbeit von Nico Müller:

<https://philosophie.philhist.unibas.ch/de/personen/nico-mueller/>



NEUES VON VITA NOVA

Die Schafe und Schweine geniessen die Sonne in ihrer neuen Winteranlage, die an einem Einsatztag gebaut wurde. Die Anlage soll verhindern, dass die Tiere mit den Klauen im feuchten Schlamm stehen, denn feuchte Böden können eine Ansteckung mit Moderhinke begünstigen, einer schmerzhaften Klauenkrankheit bei Schafen. Ausserdem kann sich so der Rest des Geländes regenerieren und das Gras nachwachsen, sodass den Tieren im Frühling wieder eine reichhaltige Fläche zur Verfügung steht.

Bei den Kaninchen ist Ende Januar Odiseo eingezogen. Der vier Monate alte Rammler kommt aus einer Zucht, die den Betrieb eingestellt hat. Er kann nun den Rest seines Lebens ruhig und ohne Ausbeutung auf dem Lebenshof Vita nova verbringen. Auch Barbie ist zur Kaninchengruppe gestossen. Sie lebte bisher mit dem sanften Calabras beim LSCV-Büro in Thônex, vertrug sich aber nicht gut mit ihm. Deshalb wurden die beiden getrennt. Wie die Fotos zeigen, scheinen sich Punky und Barbie sofort gefunden zu haben.

Sie möchten den Lebenshof Vita nova unterstützen?

Alle Infos finden Sie auf der LSCV-Website:

> <https://www.lscv.ch/donations-pour-vita-nova/>

